

Beratungspreis:
Für Dresden vierjährlich 1 Mark 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten vier-
jährlich 3 Mark; außerhalb des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 10 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsets entspr. Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die von dem Kreissteuerrathe Oberfinanzrat Hensler hier erbetene Verlegung in den Ruhestand zu genehmigen und die hierdurch zur Erledigung gewonnenne Stelle des Kreissteuerrathes im I. Steuerkreise dem Kreissteuerrathe Oberfinanzrat Stoß in Zwischen zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Appellationsgerichtspräsident, Senatspräsident beim Oberlandesgericht a. D. Röhl zu Dresden, das ihm von St. Hofheit dem Herzog zu Sachsen-Altenburg verliehen Comthukreuz I. Kl. des Sachsen-Ernestinischen Hauses annehme und trage.

 Bekanntmachung.

Zu Dekret des Gedächtnis für die römisch-katholischen Kirchen der Erzähne ist für das laufende Jahr eine Parochialanlage nach Maßgabe der Verordnung vom 4. April 1879, die Ausbringung des Gedächtnis für die katholischen Kirchen und Schulen der Erzähne mit Ausnahme der katholischen Kirche und Schule zu Schirgiswalde betreffend (Gesetz u. Verordnung-Blatt v. 3. 1879, S. 160) in Höhe von

16 Pfennigen von jeder Pfarr des Einkommensteuerhauses für Anlagenpflichtige, welche innerhalb einer Entfernung von 7,5 Kilometern und von 8 Pfennigen von jeder Pfarr des Einkommensteuerhauses für Anlagenpflichtige, welche weiter als 7,5 Kilometer vom Kirchorte, oder einem ehemaligen Orte, in welchem regelmäßig mehrere Male im Jahre Gottesdienst gehalten wird, wohnen oder ansässig sind, zu erheben.

Die hierauf sich ergebenden Anlagenbeträge sind von den verpflichteten Parochianen am

15. Juli dieses Jahres

an die Ortss-Sterneinnahme unmittelbar abzuführen. Die Anlagenlasten werden den betreffenden Steuerbehörden seiner Zeit durch die Rechnungsabteilung des unterzeichneten Ministeriums zugeführt werden.

Dresden, am 5. Juni 1890.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.
v. Gerber. Geg.

Nichtamtlicher Teil.**Geographische Nachrichten.**

New-York, 6. Juni. (W. T. S.) Aus dem Wege der Unionstaaten werden starke Gewitter gemeldet. Mehrere Flüsse sind über die Ufer getreten und einzelne Städte dadurch beschädigt. Der Blitz hat viele Personen getötet.

Dresden, 7. Juni.

Zu den Universitätsunruhen in Russland.

Die jüngsten Studentenunruhen in Russland haben mit der Aufführung des Ministerialstaates, wonach die Aufnahme neuer Jünglinge in die landwirtschaftliche Akademie von Petrowsky-Rajamowsky (ein 6 Wert überhalb Moskau gelegenes Dorf) bis auf Weiteres unterblieben soll, ihren Abschluß gefunden.

Den Reigen dieser Unruhen eröffnete, wie bekannt, die seit vielen Jahren durch ihre Unbotmäßigkeit be-

rüchtigte Studentenschaft dieser Akademie. Nach dazu fand sie in der Ernennung eines neuen Direktors, dessen Aufgabe es sein sollte, den stürzlichen Zustand derselben zu bändigen und — insbesondere durch ein strenges neues Haussstatut — die vorchristlichmäßige Ordnung in den Funktionen der Akademie wiederherzustellen. Die dadurch gereizten, in der Anfangszeit selbst wohhabenden Akademiker, deren es zu der Zeit 140 gab, verhandelten sich und beschlossen, gegen die Akademie zu demonstrieren. Sie wählen eine Deputation, die sich zu dem noch funktionierenden Leiter der Akademie begab und dasselbst einen entschiedenen Protest gegen die Neuerungen einleitete. Die Antwort des Direktors lautete dahin, daß das Gesetz keine Studentenschaft als Korporation anerkenne, doch er somit der Delegation das Recht der Vertretung derselben abspreche und den Empfang corporativer Vorstellungen von sich weisen müsse. Die Studenten veranstalteten nun unverhüllt das Verbot des Direktors eine Versammlung, beschlossen in derselben eine vom sämtlichen Akademikern gezeichnete Petition an den Unterrichtsminister zu händen, des damaligen Direktors einzureichen und war in der Weise, daß sie als schriftlicher Vortrag der einzelnen Studenten, deren Unterschriften die Petition trug, zu gelten hätte. Die Petition wurde thatsächlich von sämtlichen 360 Studenten der Akademie unterschrieben und hierauf dem Direktor eingeschickt.

Der letztere erklärte, daß er nicht in der Lage sei, eine derartige Petition an den Unterrichtsminister weiter zu befördern. Durch die Erfolglosigkeit des bisherigen Schrittes gereizt, stellten sich die Studenten nun mehr an, die Genehmigung ihrer Wünsche durch allerlei Demonstrationen zu erzwingen. Sie stellten indesamt den Besuch der Vorträge ein und verlegten, wo sie nur konnten, die Sitzungen des neuen Haussstatuts. Der Direktor sah sich schließlich genötigt, gegen die Rezidenten Gewaltmaßregeln in Gang zu setzen. Am 18. März erschien eine Truppe Gendarmen und nahm sämtliche in der Akademie anwohnende Akademiker in Haft. Die übrigen Studenten, die zu der Zeit außer dem Hauses sich befanden, stellten sich später vollständig ein, gesellten sich zu ihren arresteden Kollegen und wurden mit diesen insgesamt in das Zentralgefängnis in Moskau abgeführt. Das Gericht von diesem seltsamen Ereignis brachte die ganze Studentenschaft der Universität in eine außergewöhnliche Aufregung. Noch am selben Tage hielten sich im Laboratorium eine Beratung und beschlossen, sich um 2 Uhr nachmittags im Universitätsgarten zu versammeln und alsdann einen energischen Protest gegen die Leitung der Akademie und die Verhaftungen einzulegen. Klein die Dienst des Laboratoriums vertreten den ganzen „Verhöhnungspakt“ der Studenten dem Universitätsinspektor, welches sofort Anstalten traf, um denselben nicht zur Ausführung gelangen zu lassen. Noch bevor die Studenten sich an dem bezeichneten Ort in impoeranter Zahl versammelt hatten, drangen einige Hundert Kosaken in den Garten ein, umzingelten die anwesenden circa 380 Studenten — und nachdem sie dieselben bis zur Abdunkelung im Garten eingeschlossen gehalten hatten, führten sie sie in kleineren Partien ins Gefängnis ab.

Nun fingen die eigenartigen Studentenunruhen erst an. Überall in den größeren Studentenwohnungen und auf den Boulevards wurde debattiert und beratschlagt, was man thun sollte, um den verhafteten Kollegen Befreiung und Succurs zu verschaffen. Einige von den Klägeren rieten, man müsse sich ruhig verhalten, aber sie wurden nicht gehört, weil man um keinen Preis die „ungläublichen Kollegen“ im Stück lassen wollte. Es wurde schließlich beschlossen — und dieser Beschluß wurde zur allgemeinen Kenntnis der Studenten gebracht —, daß die sämtlichen Studenten

der Universität am folgenden Tage in den Universitätsräumen sich versammeln und dort ihren Protest gegen die Behandlung ihrer Kollegen in einer derart herausfordernden Weise zum Ausdruck bringen sollten, daß dadurch die Behörden genötigt sein würden, gegen sie einzutreten und sie also ebenfalls ins Gefängnis zu führen. Man wollte dadurch die Strafe der bereits in Haft befindlichen Studenten vermindern in der Annahme, daß je zahlreicher die Übelhauer seien, desto geringer die Strafe sein werde.

Zu der verabredeten Zeit fand sich in den Universitätsräumen ein Teil der Demonstranten ein. Aber statt der erwarteten 1500 — gab es ihrer nur ungefähr 500, und nachdem sich die Professoren und Dozentenwissiziere ins Mittel gelegt und den Studenten ins Gewissen geredet hatten, schmolz diese Zahl schließlich bis auf ungefähr 60 zusammen, die fest auf ihrem „Rechte“ beharrten, daß Geschick ihrer im Kerker schmachtenden Kollegen teilen zu dürfen. Es gab keinen Ausweg und man mußte schließlich ihnen den Gefallen erweisen.

Die Erfolglosigkeit des bisherigen Versuchs begann indes unter den Studenten erächtlich zu wirken und bald war es nur noch ein kleiner Rest, welcher „zum Besten der im Kerker schmachtenden Kollegen“ noch weiter demonstrierte wollte. Es kam im Universitätsgarten noch am 20. März zu einer Studentenversammlung. Ungefähr 500 Studenten stellten sich ein, eine Debatte wurde aber von der zahlreich anwesenden Polizei verhindert. Die Meisten gingen ruhig auseinander, nur 60 verlangten zu ihren Leidensgenossen ins Gefängnis abgeführt zu werden, was dann auch schließlich von den Polizisten — bewilligt wurde.

Und nun begann der Prozeß des Verhörs. Die Behörden, die die Liquidation der Studentenrevolte durchführten, hatten einen schweren Stand. Es war augencheinlich, daß sowohl die slossaren Art, als auch die Motive zu denselben in seinem Verhältnisse standen zu dem ungeheuren Aufsehen, das die Studentenfamilie überall in Russland und auch im Auslande hervorgerufen haben. Man mußte Beispiel der Strenge an der Studentenschaft statuieren, deren Vergehen — so weit es sich nicht um die Urheber der Ereignisse, als welche die landwirtschaftlichen Akademiker erscheinen, handelt — nur in dem hochherigen Bestreben bestand, die Strafbarkeit der dem Verhältnis verfallenen Kollegen in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Man hielt die Gefangenen also fünf Tage in Haft, während welcher Zeit sich die Untersuchungsräte alle mögliche Mühe gaben, die Hosen der Häftlinge möglichst von ihren Schuld zu entlasten und die vorgeschriebene Zahl der Urheber und Verführer der Ereignis befreu der unerlässlichen Statuierung der Ereignis herauszuforschen. Schließlich kam man damit zu Stande. Das Erkennnis der mit der Abstrafung der Studenten betrauten Gerichtsbehörde lautete: 3 Studenten wurden aus allen russischen Universitäten ausgeschlossen, 38 wurden nur von der Moskauer Hochschule ausgeschlossen, 40 wurden zu 7tagigem Karzer und zur Unterstrafe der nachstehenden Erklärung verurteilt: „Ich bereue das Geschehne und verspreche für die Zukunft Gehorsam den Universitätsbehörden.“ Die übrigen 380 wurden von der Moskauer Universität ausgeschlossen mit der Bemerkung, daß sie wieder aufgenommen werden sollen, sobald sie die soeben gedachte Erklärung unterschrieben haben würden. Es wurde ihnen jedoch nur eine Frist von 7 Tagen dazu gegeben, worauf diejenigen, die nicht unterschrieben, als aus der Moskauer Hochschule ausgeschlossen betrachtet und unverzüglich in ihre Heimat abgeschoben werden sollten.

Die Prozedur der Protokollsunterzeichnung durch die „reuenen Böher“ und ihre Wiederaufnahme in die Universität ging nur langsam vor sich. Die Freiheits-

kämpfen wollten sich nicht so ohne weiteres unter das caudinische Hoch brennen. Dazu fanden noch die in Umlauf gelegten Gerüchte von der Unzufriedenheit des Rates mit den Universitätsbehörden, denen er die Schuld an den Studentenunruhen zuschreibe. Diese Gerüchte erhielten ihre schindbare Begründung durch die Anstrengungen der Universitätsbehörden, die Studenten ohne Ausnahme zu der Unterstrafe jener Erklärung zu bewegen und sie auf diese Weise wieder für die Universitätsräume zu gewinnen. Schließlich mußten dennoch noch 55 Studenten, die sich der Unterwerbung unter die Universitätsbehörden in keiner Weise fügen wollten, thotsächlich von der Polizei nach dem Ort ihrer Zuständigkeiten bestellt und dort unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Auf den übrigen russischen Hochschulen kam es zu der Zeit ebenfalls zu vereinzelten Demonstrationen, wobei ausschließlich nur das Besteheen, den Moskauer Kollegen die Straflosigkeit ihrer Handlungen zu erwirken, das leitende Motiv war. Alle diese Demonstrationen waren indes von seinem Belang. Nur auf der Chatowitsch-Hochschule gab es heftigeren Scenen der Unbotmäßigkeit, wofür 20 Studenten durch den Anschluß aus der Universität blieben mussten.

Anzeichen einer bedeutenden revolutionären Bewegung unter den russischen Studentenschaft zu erblicken — wie manche Leute glauben machen wollen — kann man dennoch in diesen Unruhen mit dem besten Willen nicht erblicken.

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. Juni. Der kommandierende General Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begab sich gestern früh mit dem Hufe 6 Uhr über Priesewitz nach Großenhain in Begleitung des Chefs des Generalstabes Oberst v. Treitschke und des Adjutanten im Generalstabe Major v. Stieglitz. Se. Königl. Hoheit wohnte den Beleidigungen der 1., 2. und 3. Eskadron des 1. Husarenregiments Nr. 18 bei, welche in Gegenwart St. Excellenz des Generalleutnants v. Hollenden und des Generalmajors v. Rottich auf dem Regimentsexerzierplatz bei Scossa abgehalten wurden.

Gegen 11 Uhr vormittags begab sich Se. Königl. Hoheit mit Wagen nach Großenhain zurück, stieg im Hotel de Sage ab, nahm dann an einem Frühstück im Offizierskino teil und traf mit dem Hufe 2 Uhr 32 Min. nachmittags in Dresden wieder ein.

* Berlin, 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh mit Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Reuß Polais über Potsdam und Babelsberg bis zur Bahnhofswärterstube 4 bei Schöneberg, woselbst Se. Majestät und der Prinz zu Pferde stiegen und sich noch dem Exerzierplatz auf dem Tempelhofer Feld begaben, umsoeben eine Beleidigung über das Gardekorpsregiment und das 2. Gardekorpsregiment abzuhalten. — Nach dem Schluss der Exerzier nahm Se. Majestät auf dem Platz einige militärische Meldungen entgegen und ließ Allerhöchstlich darauf die augenblicklich hier weilende Sonnentruppe vorstellen. Alsdann fuhr Se. Majestät mit dem Prinzen Heinrich nach dem Königl. Schloß in Berlin, um bis zum heutigen Abend dasselbe zu verbleiben. Bald nach seinem Eintritte im Schloß hatte Se. Majestät dasselbe eine Konferenz mit dem Reichskanzler General v. Caprivi und, baron anschließend, mit dem Staatssekretär des Äußern Dr. v. Marshall. Demnächst erteilte der Monarch noch zahlreiche Audienzen. Kurz vor 142 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich zur Tafel nach dem Offizierskino des Gardekorpsregiments.

That. Sie eilt aus dem Zimmer, jedoch nicht ohne noch vorher einen flüchtigen Blick in den Spiegel zu werfen.

VXIII.

Regina, Du gehst in Deinem Pflichtgefühl zu weit. Sei ohne Sorge um meine Wunde. Du hast vom Arzt es selbst gehört, daß ich ohne Gefahr reisen kann! Willst Du mir jedoch eine Erkenntlichkeit erweisen, so beziehe während meiner Abwesenheit die für Dich bestimmten Zimmer. Dein Bräutigam soll aus meinem Hause keine fröhle Braut zurückbringen. In Deinem Tower ist es in dieser Jahreszeit zu heiß. Mich kannst du nicht in Betracht gezogen. Deut' lebe wohl. In einigen Tagen schon seien wir uns wieder.

Bei diesen Worten ließ Mr. Walberg die Hand seiner Nichte frei, die er einige Sekunden zum Abschied fest in der seinen gehalten. Das Mädchen sieht und lebt wohl. In einigen Tagen schon seien wir uns wieder.

„Ist London weit von hier?“ fragte sie leise.

„Nur einige Stunden. Ich muß noch heute dort sein. Läßt Dir's inzwischen nicht zu einkam erscheinen. Sobald ich von dieser Reise heimkehre, bleibe ich längere Zeit in Calcutta; dann machen wir zusammen Reisen und Du wirst Gelegenheit haben, einige Familien kennen zu lernen, in deren Mitte Du Dich wohl fühlen wirst. Die Briefe an Deinen Bräutigam und seine Familie sind besorgt, morgen geht das Schiff ab. Ich habe auch an diesen Hochzeit geschrieben, er soll Dich nie wieder in seine Gewalt bekommen.“

Mr. Walberg hat fest und sicher gesprochen und will jetzt hinaus, bleibt jedoch noch an der Thür stehen.

fotz sah er auf dem Pferde aus. Wie fest und sicher lenkte er das Tier — aber mich hat er dabei zum mindesten wie ein Kind behandelt. Und dabei bekräftigte er mich fortwährend in meinen Gedanken.

Das kann ja nicht fortgehen und, dont mein guten Habs, will ich jetzt etwas Bernünftiges thun, ich will an Vothar schreiben. Der Gute hat eigentlich noch gar keinen freundlichen Brief von mir erhalten.“

Regina tritt an den Tisch heran, legt einen kleinen Briefbogen vor sich hin, taucht die Feder ein, zögert aber noch immer mit dem Schreiben, vielmehr legt sie sich recht nachdenkend den Kopf in ihre kleine Hand und sieht ihr leises Selbstgespräch fort:

„Wenn Vothar so alt wie ich ist, wie der Onkel jetzt ist, ob er auch so sicher auftreten und so maniglich ausschauen wird? — Sicherlich! viel hübscher, viel interessanter — als dieser Onkel, an den ich nicht mehr denken will!“

Und ihren Kopf aufrichtend, schreibt sie mit fester Hand:

„Lieber Vothar!“

„Nach vielen Strapazen sind wir endlich in dieser Stadt, dem Sammelpunkt indischen Reichthums und Glanzes angelommen. Mein lieber Onkel —“

Regina legt die Feder hin.

„Da ist er schon wieder und noch dazu „lieber“ — ist er mir denn so lieb?“

In diesem Augenblicke erwidert laut eine Glocke durch das Haus; es ist das Zeichen, sich zu Tisch einzufinden. Vothar springt das Mädchen auf und thut einen tiefen Kniezug, als sei es von einer schweren Last befreit. „Es ist wahr, ich bin hungrig, ich will auch joglich hineingehen.“ Den Worten folgt die

— Bei der Frühstückstafel im Kasino in Posen wolt sprach Se. Majestät der Kaiser einen Toast, in welchem er nach der „R. Stett. Hg.“ ausführte: Er wolle für den Empfang und die Wünsche, die er gehört, seinem Königlichen Dank aussprechen. Es habe ihm außerordentlich gefreut, das Regiment und seine Garnison zu sehen. Vor allen Regimentern der Armee sei es stets mit dem Hohenzollernhause innig verbunden gewesen. Er erinnere nur an die hohen Frauen, deren Name in der Geschichte des Vaterlandes mit unvergänglichem Glanz leuchte, die der erste Chef des Regiments gewesen, daß unerreichte Vorbild aller preußischen Frauen, die Königin Luise. Ihm wie seiner Frau Gemahlin, die jetzt der Chef des Regiments sei, sei es eine Freude gewesen, daß Regiment zu sehen, und auf das Blühen und Fortdauern dieses wackeren Regiments leere er sein Glas!

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seiner heutigen Ausgabe:

In ihrer Nummer vom 3. d. Ms. dementierte die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" eine von der Königäberger "Hortungischen Zeitung" gebrachte Nachricht, wonach Se. Majestät der Kaiser bei Seiner Anwesenheit in Königsberg Sich zu Motiven der Provinz dahin ausgesprochen haben sollte, daß Er in nicht zu langer Zeit eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Russland in Königsberg plane. Die "Hortungische Zeitung" hält trotzdem die von ihr gebrachte Mitteilung aufrecht und behauptet sogar in der Lage zu sein, Zeugen für die Richtigkeit derselben namhaft zu machen. Demgegenüber wird hiermit festgestellt, daß die von der Königäberger "Hortungischen Zeitung" gebrachte Nachricht falsch, die von der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte Berichtigung dagegen vollständig guttreffend ist.

Die in dänischen Blättern aufgetauchte Nachricht

Wien, 6. Juni. Der Handelsminister Marquis v. Bacquehem richtete an die Eisenbahnverwaltungen einen Erlass betreffend die Einführung der Sonntagsruhe bei den Verkehrsanstalten. Der Inhalt des Erlasses ist dem B. T. zufolge im wesentlichen folgender: Der Minister verkennt nicht die vorhandenen Schwierigkeiten, welche sich der geplanten Maßregel in den Weg stellen; von einer Einschränkung des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen könne seine Rede sein. Andererseits sei den Wohnverwaltungen eine weitere Vermehrung des Personals nicht anzumuten. Dagegen empfiehlt der Minister, durch Einschränkung der Güterzüge an Sonn- und Feiertagen das hierdurch freiwerdende Personal mit dem Personal der Personenzüge zu kombinieren, wobei der Dienstturnus derartig zu regeln wäre, daß allmonatlich mindestens ein freier Sonntag auf jeden Bediensteten

Die in dänischen Blättern ausgewandte Ansicht von einer beabsichtigten Teilnahme eines dänischen Geschwaders an den deutschen Flottenmanövern bei Alsen hat dem „Dagbladet“ Veranlassung gegeben, die Ablehnung einer etwa hierzu ergangenen deutschen Einladung zu bestimmen, da mit deren Annahme eine tiefe Demütigung des dänischen Nationalgefühls verbunden sein würde. Es sei demgegen-
seitens ein freier Sonntag auf jeden Beobachter entfiel. Bei außerordentlichen Verhältnissen könnte wieder eine Vermehrung der Sonntags verfehlenden Güterzüge Platz greifen. Schließlich bezeichnet der Minister eine internationale Versöhnung über die geplante Maßregel als wünschenswert; dieselbe würde vielleicht Aussicht auf Erfolg bieten.

Zusammenfassung. Es sind nachstehende Empfindungen, mit welchen die beiden Hauptparteien des ungarischen Abgeordnetenhauses auf den Tagungszeitraum zurückblicken, dem durch den Zu-

— Die großen Streiks — so schreibt die „Conserv. Corr.“ —, welche in den meisten Industriestädten Deutschlands organisiert waren und die größtenteils sich als Kraftproben zwischen Arbeiter und „Kapitalismus“ charakterisierten, sind zum Teil verübt oder gehen ihrem Ende entgegen. Der Sieg war diesmal fast durchweg — soweit es sich um übertriebene oder unberechtigte Forderungen der Streikenden gehandelt hatte — auf Seiten der Unternehmer und das ist mit gerechtem Beifall zu begrüßen als eine Frucht des endlichen Zusammenschlusses der Arbeitgeber, dem wir stets so lange das Wort reden werden, als er seine Macht nicht missbräuchlich anwendet. Das ist, wie konstatiert werden kann, bisher im allgemeinen nicht geschehen; daher sind auch — wie beispielweise bei dem mit so großen Hoffnungen inszenierten Gewerkschafteraustand in Hamburg — den Unternehmern die Kaufleute, selbst unter nicht unbedeutenden Opfern, beigeprungen. Trotzdem freilich ist der Schaden, den die verschiedenen Streiks hervorgerufen haben, ein beträchtlicher sowohl auf der Seite der Arbeitgeber wie auf der der Arbeitnehmer. Man braucht nur die oft wirklich rührenden Aufrufe der Streikenden in den Umsturzorganen zu lesen, um von dem Elend in den Kreisen der von den Streikorganisatoren versuchten Arbeiter unterrichtet zu werden. Tausende von Familienvätern liegen nach jenen Aufrufen auf dem Pflaster; es fehlt ihnen Geld für Kleine, Geld für Lebensmittel. Die Streikfassen sind leer, die von allen Seiten um Unterstützung angegangenen „Genossen“ sind des fortwährenden Spendens müde — die übermäßigen Streiter müssen nun hungern; die Familien derselben sind dem Elend überliefert. Diesen Thathabem gegenüber aber zeigt sich die sozialdemokratische Agitationsleitung taub und blind. Sie, die nicht zämmert genug über das „Elend“, das durch die Ausweisungen und die „Möberegelungen“ infolge des Sozialistengesetzes über die Genossen herauftschworen worden sei, klagen könnten, verhalten sich in Bezug auf das tatsächlich weit größere Elend der meist durch die Agitatoren versuchten „Genossen“ gleichgültig! Auf der einen Seite konstituierten die Sozialdemokraten ein wohlseiles Martinrium, auf

sammentritt der Delegationen ein Ende gezeigt wurde. Die liberale Partei hat das frohe Bewußtsein voller Kraft und befriedigendsten Einvernehmen; die mit großem Eifer verbreiteten Legenden von bevorstehenden Spaltungen, von neuen Gruppenbildungen innerhalb dieser Partei, sowie von Intrigen, welche im Interesse Tisza's angezettelt werden würden, sind durch unanfechtbare Kundgebungen und durch Thaten aufs gründlichste widerlegt worden. Die ersten Kraftproben auf dem Gebiete der Reformarbeit sind von der liberalen Partei glänzend bestanden worden, und auf dem Boden der sogenannten Rossalihfrage wurde die Opposition vollständig geschlagen. Kein Wunder, daß in den Reihen der leichten Partei offenkundiger Muth herrscht. Bezeichnend für diese Stimmung ist die Thatache, daß die Opposition, welche bisher das Bedürfnis empfand, sogar nach jeder höheren Stufe eines Parteiführers ihren gehobenen Gefühlen durch Banalität Ausdruck zu geben, diekmal bei der Vertragung des Abgeordnetenhauses nicht einmal eine einfache gesellige Zusammenkunft ihrer Mitglieder veranstaltete — Die ungarnische Regierung wird die in der Thätigkeit des Reichstages entstandene Pause zur Vorbereitung weiterer Reformvorlagen benutzen. Besonders im Ministerium des Innern wird in mehreren Sektionen an verschiedenen in diesen Rahmen gehörenden Gesetzentwürfen gearbeitet. Was die Frage der Valutaregulierung anbelangt, wird dieselbe erst im Spätherbst spruchreif werden. — Die in den Delegationen eingebrochenen Vorlagen der gemeinsamen Regierung haben in der öffentlichen Meinung Ungarns allgemein einen befriedigenden Eindruck gemacht. Man hält die Forderungen des gemeinsamen Budgets für gemäßigt, und die Erhöhung des Haeresbudgets wird angesichts der bedeutend höheren Anstrengungen, welche von Nachbarstaaten auf dem Gebiete der Rüstungen gemacht werden, für wohlgegründet erachtet.

²⁷ Paris, 5. Juni. Im heutigen Ministeriate teilte der Minister Constanz seinen neuen Gesetzentwurf über die Ausübung der Heitwissenschaft auf dem Lande mit. Ferner will dieselbe einen Kredit von 1 Mill. Frs. für die durch Sturm, Hagel und Überschwemmung geschädigten Bezirke von der Kammer

„Du sagst kein Wort?“
„Ich wünschte, Sie reisten lieber nicht.“

Worum soll ich bleiben?"

„Weil — Sie — Sie wollten mich ja in der Reitkunst unterrichten.“

„Ah so! — Ja, ja, ganz recht, daß versprach ich.
Sie schläft alle nur her Schmerz, damit Du flüchtig ohne

Dir fehlt also nur der Lehrer, damit Du flüchtig ohne
Gefahr mit Deinem Pony austreiten kannst? Nun,
hierin kommt's ja nicht auf die Person an — wenn
Du willst, soll Dir als Erfolg ein anderer —

„Ich bitte, nein, ich werbe so lange warten, bis

Sie von Lucknow zurückgekehrt sein werden.^{IV}
Mr. Walberg antwortet nicht mehr, nur läßt er noch einmal mit leisem Druck ihre Hand, dann läßt er sie los und geht schnell hinaus.

Regina hört ihn noch draußen mit Miss Mary sprechen — seine Stimme ist fest wie immer, als er die nötigen Befehle erteilt — sie horcht auf den Klang — sie geht zum Fenster des Gesellschaftszimmers — sie sieht ihm von dort abhauen — sie hofft, er werde noch einmal zu ihr zurückkehren — aber nein — er wendet sich nicht um. Nachdenklich neigt sie ihr Köpfchen und sieht unbeweglich da. Heute muss sie Hans Recht geben, der ihr seit zwei Tagen so wechselnde Stimmung ein Rätsel genannt. Sie fühlt es selbst, sie ist verändert seit dem Begegnis am Hindutempel; sie ist nicht mehr die fehlere Regina. Bald fühlt sie sich angeregt, übermütig heiter zu sein, bald sucht sie die Einsamkeit, um ihren Träumen nachzuhängen. Es hat ihr Mühe gekostet, an die ihr so lieben Freunde in W. zu schreiben, sie hat ihre ganze Aufmerksamkeit zusammennehmen müssen, um Vorbar, wie er es wünschte, einen langen Brief

die Kluft zwischen dem Besitzlosen und den Besitzenden zu erweitern, den Fanatismus immer mehr zu föhren. Soche der Arbeitgeber wäre es nun, im Anschluss an die Thatsachen die Arbeiter über die schlimmen Folgen aufzuklären, unter denen sie immer zu leiden haben, wenn sie sich von gewissenlosen Agitatoren behören lassen, sowie überhaupt in steter Fühlung mit ihrer Arbeiterschaft zu bleiben. Soche der Arbeitgeber aber wäre es auch, wenn sie es unbedingt der Wahrung ihrer Autorität thun können, den Verschwörten gegenüber soweit als möglich „Amnestie“ eintreten zu lassen. Den bürgerlichen Parteien indeßjen und nicht minder den noch nicht im Schlepptrau der Sozialdemokraten einheitlichstrotzenden Arbeitern wird es einleuchten, daß der Staat die Pflicht hat, durch unnachlässige Strenge den Streikagitatoren entgegenzutreten, welche um „Kraftproben“ aus Parteilichkeiten oder im Interesse ihres persönlichen Wohllebens zu veranstalten, Tausende von Arbeitern dem wirtschaftlichen Ruin entgegenzuführen.

Wien, 6. Juni. Der Handelsminister Marquis

v. Vacquemehm richtete an die Eisenbahndirektionen einen Erlass betreffend die Einführung der Sonntagsruhe bei den Verkehrsbetrieben. Der Inhalt des Erlasses ist dem B. T. "zufolge im wesentlichen folgender: Der Minister verkennt nicht die vorhandenen Schwierigkeiten, welche sich der geplanten Maßregel in den Weg stellen; von einer Einschränkung des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen könnte keine Rede sein. Andererseits sei den Bahndirektionen eine weitere Vermehrung des Personals nicht angemessen. Dagegen empfiehlt der Minister, durch Einschränkung der Güterzüge an Sonn- und Feiertagen das hierdurch freiwerdende Personal mit dem Personal der Personenzüge zu kombinieren, wobei der Dienstturnus derartig zu regeln wäre, daß allmonatlich mindestens ein freier Sonntag auf jeden Bediensteten entfiel. Bei außergewöhnlichen Verhältnissen könnte wieder eine Vermehrung der Sonntags verkehrenden Güterzüge Platz greifen. Schließlich bezeichnet der Minister eine internationale Verständigung über die geplante Maßregel als wünschenswert; dieselbe würde vielleicht Aussicht auf Erfolg bieten.

Buda-Pest, 5. Juni. Es sind nicht gleichartige Empfindungen, mit welchen die beiden Hauptparteien des ungarischen Abgeordnetenhauses auf den Tagungszeitraum zurückblicken, dem durch den Zusammentritt der Delegationen ein Ende geetzt wurde. Die liberale Partei hat das frohe Bewußtsein voller Kraft und befriedigendsten Einvernehmen; die mit großem Eifer verbreiteten Legenden von bevorstehenden Spaltungen, von neuen Gruppenbildungen innerhalb dieser Partei, sowie von Intrigen, welche im Interesse Tiszas angezeigtet worden wären, sind durch unanfechtbare Kundgebungen und durch Thaten aufs gründlichste widerlegt worden. Die ersten Kraftproben auf dem Gebiete der Reformarbeit sind von der liberalen Partei glänzend bestanden worden, und auf dem Boden der sogenannten Rösselsfrage wurde die Opposition vollständig geschlagen. Kein Wunder, daß in den Reihen der letzteren Partei offenkundiger Muth herrscht. Bezeichnend für diese Stimmung ist die Thatsoche, daß die Opposition, welche bisher das Bedürfnis empfand, sogar nach jeder größeren Meide eines Parteiführers ihren gehobenen Gefühlen durch Banfete Ausdruck zu geben, diesmal bei der Verlagerung des Abgeordnetenhauses nicht einmal eine einfache gesellige Zusammenkunft ihrer Mitglieder veranstaltete — Die ungarische Regierung wird die in der Tätigkeit des Reichstages entstandene Pause zur Vorbereitung weiterer Reformvorlagen benutzen. Besonders im Ministerium des Innern wird in mehreren Sektionen an verschiedenen in diesen Rahmen gehörenden Gesetzesentwürfen gearbeitet. Was die Frage der Valutaregulierung anbelangt, wird dieselbe erst im Szattherbst spruchreif werden. — Die in den Delegationen eingebrachten Vorlagen der gemeinsamen Regierung haben in der öffentlichen Meinung Ungarns allgemein einen befriedigenden Eindruck gemacht. Man hält die Forderungen des gemeinsamen Budgets für gerechigt, und die Erhöhung des Heeresbudgets wird angesichts der bedeutend größeren Anstrengungen, welche von Nachbarstaaten auf dem Gebiete der Rüstungen gemacht werden, für wohl begründet erachtet.

1^{er} Paris., 5. Jan. Im heutigen Ministerate teilte der Minister Constance seinen neuen Gesetzentwurf über die Ausübung der Heilwissenschaft auf dem Lande mit. Herner will derselbe einen Kredit von 1 Mill. Frs. für die durch Sturm, Hagel und Überschwemmung geschädigten Bezirke von der Kammer

zu schreiben. Vier Seiten sind's dann geworden; aber wollte jemand sie nach dem Inhalt fragen, so würde sie Zeit brauchen, sich dessen zu erinnern; nur so viel hätte sie gleich sagen können, daß sie allen, also auch Lothar, von dem Abenteuer mit dem Elefanten erzählt und daß der Onkel darin die Hauptrolle einnehme, ferner, daß sie kaum erwähnt, Sehnsucht ziehe sie nach Europa zurück, oder sie gedenke, Calcutta zu verlassen.

Inzwischen hatte sie seit dem Vorfall mit dem Bonn ihren Lebensretter nicht wieder gesehen, er hatte sein Zimmer nicht verlassen. Es hieß, er habe zu viel zu arbeiten, woran sie freilich nicht recht glauben wollte; sie hielt ihn vielmehr für traurig und war nicht eher beruhigt, als bis es ihr durch Miss Marys Vermittelung gelungen war, seinen Arzt in dieser Angelegenheit zu befragen, dessen Versicherung, daß die Wunde an der Hand wirklich nur unbedeutend sei, sie erst beruhigte. Und endlich stand er unerwartet in Kleiderlbern im Gesellschaftszimmer vor ihr. Wie früher sprach er in strengem Ton zu ihr. Verschwunden war jener milde Blick, den er auf der Steinbank sitzend, auf ihr hatte ruhen lassen. Auch war es das erste Mal, daß er so von Lothar sprach. Warum bewahrte er den Namen „Brutigam“ so scharf? Was lag in dieser Betonung? Spott oder Teilnahme? In ihrem ihr selbst rätselhaftesten Gedankengange war Regina dahingekommen, sogar mit Hans zu zürnen, daß er auf ihres Onkels Wunsch diesem alle wichtigen Begebenheiten aus ihrem Leben erzählt hatte. Warum hatte der Onkel Hans danach gefragt, und warum hatte Hans ihn nicht an sie gewiesen? Warum durfte sie selbst nicht sprechen? Sie

der Bauten werden am Sonntag in Perigueux die Provinzialausstellung besichtigen und der Einweihung der Wasserleitung bewohnen. Dr. Constanze wird bei dieser Gelegenheit eine politische Rede halten. — Der Handelsminister Roche hat das Statistische Amt beauftragt, über folgende Gegenstände Erhebungen anzustellen: 1) über die in einem bestimmten Zeitraume vorgekommenen Unfälle, wobei unterscheiden werden soll, ob sie durch eine Nachlässigkeit des Arbeitgebers, eine Falsche des Arbeiters oder durch unvorhergesehene Umstände veranlaßt wurden; endlich soll festgestellt werden, ob die Unfälle eine dauernde oder zeitweilige, eine teilweise oder gänzliche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten; 2) über den Personalstand der bei Unfällen getöteten oder verwundeten Arbeiter und ihre Familienverhältnisse. Außerdem soll das Statistische Amt nach Ansicht des Ministers seine Aufmerksamkeit allen Arbeiterfragen zuwenden, wie den Lohnverhandlungsangelegenheiten, dem Genossenschaftswesen etc. Auch über die seelischen und gesundheitlichen Folgen der Arbeit und der Arbeitsdauer soll das Amt seine Beobachtungen ausdehnen. — Im Kammerausschuß, welcher über die Veränderung des Gesetzes bezüglich der staatlichen Auschüsse an die Kaufmännerflotte bis zum Jahre 1882 zu beraten hat, erklärte der Handelsminister Roche, die Regierung sei diesem Plane günstig, sie schließe aber die im Ausland gebauten Schiffe, die erst nach dem 1. Januar 1891 in den Dienst des französischen Handels treten werden, von den Vorteilen des Gesetzes aus. — Im Ausschuß für Arbeitergeschehe erklärte Dr. Roche, die Regierung stimme den Auschauungen des Ausschusses über Frauen- und Kinderarbeit bei Über die Arbeit Erwachsener arbeitet der Handelsminister ein neues Gesetz aus, welches die Arbeitszeit auf 10 Stunden beschränkt. — Der Ausschuß für den Antrag Masuren, bezüglich eines Oberarbeitsrats, ist der Einigung eines solchen günstig gesinnt, will ihn aber nicht unter die Aufsicht des Ministers des Innern, sondern unter die des Handelsministers gestellt wissen. — In der gestrigen Sitzung des Pariser Gemeinderates wurden (wie schon kurz gemeldet) drei Anträge eingereicht, welche besagen, der Gemeinderat solle dahin wirken, daß die Regierung, nachdem sie einen Thronbewerber, der das Gesetz verletzte, begnadigt habe, die Gnade auch auf alle Ausstander verzehren ausdehnen möge. Nachdem ein An- führernden Nationen, der deutschen und der englischen, einige hoffnungsvolle Worte. Die rostlosen Bemühungen der englischen Afrika-Interessenräte gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte erklären sich durch das bevorstehende Eintreffen des Araberbesiegers, Reichskommissars Major Bismarck, in Deutschland, und durch die damit in Zusammenhang stehende Hoffnung, daß dieser kraftstiftende und verdientermaßen von Erfolg gekrönte Vertreter des Deutschtums auf afrikanischem Boden seinen Urlaub zu nochhaltiger Ausnutzung seiner den Gegnern abgewonnenen Vorteile verwerten werde. Dieser Ausblid erfüllt zahlreiche englische Politiker mit einer von ihrem Standpunkt aus ebenfalls begreiflichen, wenn auch kaum zu rechtfertigenden Eiferjacht. Sie kommen der Entwicklung der Dinge in Afrika gewissermaßen nachgehakt, da sie sich immer noch nicht recht von dem eingewurzelten Vorurteil lösmachen können, daß eigentlich England allein das Recht, in Afrika zu kolonisieren, besitzt und daß jede fremde, namentlich aber die deutsche Konkurrenz, einen Eingriff in das vermeintliche englische Aktionsmonopol darstelle. Nur unter diesem Gesichtspunkte erscheint die Sprache gewisser Londoner Blätter verständlich, welche den Sachverhalt in Afrika ihren Lesern so schildern, als ob England nur als Gutmütigkeit die deutschen Kolonisationsbestrebungen eine Weise habe gewähren lassen und nun als Dank für jöliche Gutmütigkeit erleben müsse, daß Deutschland seine Ansprüche weiter und weiter bis über die äußerste Grenze ausdehne, welche mit der Unverschämtheitshaltung der englischen Interessensphäre in Afrika noch irgend vereinbar erscheine. Mit nationalen Leidenschaften und Vorurteilen ist schwer oder gar nicht zu rechnen. Das beste Heil- und Stützmittel ist in solchen Fällen die Zeit, und bei dem im Grunde ebenso nächtern als für vollzogene Thatjochen angänglichen Sinne des englischen Volkes darf man hoffen, daß, zumal angehobes des streng loyalen, verteidigten Charakters der deutschen Politik überhaupt, wie der Kolonialpolitik im besonderen, allmählich eine gerechtere, objektivere, leidenschaftslose Beurteilung der deutschen Bestrebungen auch in jenen Kreisen Jenkins des Kanals Platz greifen werde, die jetzt sich in vorträchtigen Deklamationen ob der angeblichen Beeinträchtigung der englischen Afrikapläne durch den deutschen Wettbewerb ergeben.

trag, die vom Staatsgerichtshofe verurteilten von der Amnestie ausgeschließen, abgelehnt worden war, wurde eine den obigen Anträgen entsprechende Tagesordnung angenommen. Der Seinepräfekt machte seine Vorbehalle bezüglich der Geheimnässigkeit dieses Beschlusses. Auf eine Anfrage Baillants bezüglich der Verhaftung der russischen Studenten weigerte sich der Polizeipräfekt zu antworten, da diese Sache seiner Ansicht nach den Gemeinderat nichts angehe. Hierauf beantragte man von radikaler Seite, der Gemeinderat solle gegen die eigenmächtige Verhaftung der russischen Studenten Verteidigung einlegen und die Abschaffung des Gesetzes von 1849, demzufolge der Minister des Innern jedes Fremden durch einen Erlass aufzuweisen kann, und die Ausarbeitung eines Abgelehntheit befürworten. Der Gemeinderat nahm jedoch keinen dieser Anträge an, sondern ging über beide mit großer Mehrheit zur einfachen Tagesordnung über. — Im Herbst werden zwei Jägerbataillone von Paris nach der Provinz versetzt werden. Dieselben kommen aber nicht, wie einige Blätter melden, nach den Vogesen, sondern nach den Alpendepartements. Zu ihre Stelle rücken in Paris zwei Bataillone Marineinfanterie ein. — Dem „Petit Journal“ zufolge platzte gestern nacht um 2 Uhr im Kloster zur Großen Kartause (Isere) eine Dynamitbombe. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Man entdeckte nur einen Drohbrief, in welchem die Mönche aufgefordert wurden, 1 Mill. Frs. an einen bestimmten Ort zu bringen; andernfalls werde man das Kloster in die Luft sprengen.

* London, 5. Juni. Brennender Eiser, sich von

Wie der „P. C.“ berichtet wird, sind in der Angelegenheit des Fischereirechtes in Neufundland die Herren Winter, Scott und Morice als Delegierte dieser Kolonie befuß einer Konferenz mit Lord Salisbury in der englischen Hauptstadt eingetroffen und es soll denselben in einigen Tagen Dr. Whiteway, der Premierminister der Kolonie, nachfolgen. Die Forderung der Bewohner Neufundlands geht dahin, daß ein Abkommen mit Frankreich getroffen werde, demzufolge dieses seine sämtlichen Rechte in Neufundland abzutreten hätte. Thatächlich hat Lord Salisbury bereits in dieser Angelegenheit mit dem Pariser Kabinett Unterhandlungen eröffnet, welche aber bisher ergebnislos blieben. Frankreich will auf die Fischereirechte in Neufundland verzichten, wenn ihm dogegen von Seite Englands verhältnismäßig bedeutende Konzessionen bezüglich der Fischerei an der Küste von Labrador geboten würden, ein Verlangen, gegen welches vielleicht weder in London, noch in Canada besondere Schwierigkeiten erhoben werden dürften, stellt aber gleichzeitig die Forderung, daß England einen Zeitpunkt für die Räumung Ägyptens festsetze. Darauf ist jedoch Lord Salisbury nicht in der Lage einzugehen, und es verbleibt, daß jenseite Frankreich für den Verzicht auf seine Rechte in Neufundland das Kolonialgebiet am Gambia anzubieten beabsichtige, dessen Besitz Frankreich schon lange wünscht, um seinen Kolonialbesitz an der westafrikanischen Küste abzugrenzen. Die Frage der Überlassung des Gambiabeschlusses an Frankreich ist übrigens englischerseits schon zweimal in Erwögung geogen worden: einmal unter Gladstone und einmal unter

Zuvor, v. Junc. Hennicke's Zeit., auf den der kolonialpolitischen Aktion Deutschlands nicht allzu sehr überstülpen zu lassen, bildet offenkundig das treibende Motiv der jetzt immer öfter abgehaltenen Versammlungen englischer Afrika-Interessenten. Auf der jüngsten, am Donnerstag abend unter Vor- sitz des Herzogs von Fife stattgehabten Versammlung dieser Art trat neben dem Vorsitzenden ebenfalls wieder

Stanley als Hauptredner auf. Zweck der Veranstaltung war diesmal insbesondere für die Befestigung der englischen Machtposition am Victoria-Nyanza Stim-
mung zu machen. Stanley widmete auch dem

selbst wußte doch viel mehr, als Hans, und war es überhaupt nötig, daß Hans von ihrer Verlobung so viel Aufhebens machen mußte? Hier, in Calcutta, kannte doch kein Mensch einen Lothar Werlich.

Völlig schreckte sie aus ihren süssen Betrachtungen auf: Miss Mary war ins Zimmer getreten. Das Mädchen wußte noch immer nicht, wie es sich der alten Dame gegenüber eigentlich verhalten sollte, deren freundliche graue Augen stets in einer Weise auf sie gerichtet waren, als wollten sie sagen: „Du hast mir

Astronomie. Die neuesten Planetenentdeckungen, womit in den letzten Monaten die Astronomie vervollständigt wurde, sind, den „Astronomischen Nachrichten“ zufolge, nunmehr in dieser Ordnung festgestellt: Am 10. März entdeckte Charlois in Rizza den 289. Planeten zwischen Mars und Jupiter; hierauf folgte am 20. März die Entdeckung des 290. Planeten von Palisa in Wien; dann gelang denselben Astronomen am 25. April die Entdeckung zweier Planeten, also des 291. und 292., worauf zuletzt am 20. Mai der 293. Planet folgte, welcher auf der Sternwarte in Rizza von Charlois entdeckt wurde. Es erfordert jetzt zuweilen schon längere Zeit, zu untersuchen, ob die entdeckten Planeten wirklich neue sind, wenn es sich bei der großen Anzahl der bereits bekannten kleinen Planeten so trifft, daß die wahrscheinlich neuen in der Nähe solcher Drier am Himmel aufgefunden werden, wo etwa früher entdeckte Planeten um dieselbe Zeit stehen könnten, besonders wenn deren Bahn noch nicht ganz sicher bestimmt war. Die ge-

Luftkurort Ossegg.

1½ Stunde von Teply.

Station der Prag-Duxer und Dux-Sodenbacher Bahn. Direkte Verbindung mit Dresden, Berlin, Prag, Wien, Karlsbad. Post- und Telegraphenamt.
Am Fuße des Erzgebirges in schöner waldreicher Lage mit vorzüglich gehender
Gebirgsfrische, mineralischen Wasser, Kaltwasserbädern, drei Holleren Apotheken, ältere
würdige Lehrerzieher-Akademie, kleine Schule, Freizeitgäste, Bildergalerie und Sammlungen,
prachtvoller Park, herrliche Promenadenstraße, Aussichtspunkte und Ausflugsorte in den
Nähe. Wohnungen für längeren Aufenthalt billigst.

Anlässe erfreut und Wohnungen besorgt der Erzgebirgsverein Ossegg.

Kur- und Wasserheilanstalt

"Schloss Niederlössnitz", 1019

Bahnstation Radebeul-Kötzschenbroda bei Dresden,
reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden flämmischen Verhältnisse, bestimmten
Region. Beschauung von diversen Kräutern aller Art. Prospekt gratis.
Täglich 10 Mal Eisenbahnverbindung in 15 Minuten mit Dresden.

Direkt. Arzt Dr. med. Sartig.

Ostseebad Heiligendamm

(Mecklenburg). Bahnstation.

1400
Von Berlin via Neustrelitz-Rostock-Döberan ca. 5½ St. Klimatischer
Kurort ersten Ranges, offene See, Buchen-Hochwald, Villen
und Logierhäuser unmittelbar am Strand und Walde. Grosser
Promenadenweg in die See hinein, weite Waldpromenaden. Militär-
Konzerte, Rennball, Reunions, Pferderennen, Lawn-Tennis-
Plätze, Schlossfest, Turnanstalt für Kinder. Vorzüliche
Verpflegung. Wohnungspreise in der Vorsaison um ca. 40 %, in der Nach-
saison um ca. 25 % niedriger als in der Hauptaison. Vom 1. Juni bis
1. Oktober geöffnet. Broschuren, Prospekte und jede gewünschte Auskunft
durch die Badeverwaltung, sowie in Berlin durch den Invalidendank
und Herrn R. Thomas, U. d. Linden 84. Badearzt: Dr. Lange. Massag-
Prof. Norländler a. Schweden. Badekommissar: Ob.-Lient. a. D. von Schmo-
ling. Eisenbahn-Saisonkarten. Banstellen zu verkaufen. Die Badeverwaltung.



Rigi-Kaltbad.

1450 m ü. Meer.
Hotel und Pension I. Ranges.
Geschützte Lage.
Post, Telegraph, Arzt, Kirche, Kapelle.
Tannenpark, vorzügl. Quellwasser 4° B.
Wasserbehandlung, Massage etc.
Reduktions Preise in Juni u. September.
Eröffnung Anfang Juni.
Eigentümer: X. Segesser-Fanden.



Nr. 14 Wilsdruffer Strasse Nr. 14

nur 1. Etage.

Atelier zur Herstellung naturgetreuer Haararbeiten für Damen und Herren
vom billigsten und einfachsten Grade an.

Separate Salons zum Frisieren, Championieren, Färben,
Maschinen etc.

Lager feinstes und echter Parfümerien, Seifen, Odeurs,
Färbermittel, Eau de Cologne.

Grosse Auswahl von Haarschmuck, Schildpatt, imitiert,
Celluloid, Jett etc.

Gediegene Toilett-Artikel: Kopf-, Zahn-, Nagel- und Kleider-
bürsten, sowieso alle Arten Kämme.

1667

Gutspreisliste 201.

Weinhandlung und Weinstuben

Carl Seulen Nachfolger,

Wallstrasse 16, Porticus.

Dresden: Robert Fleischer, Weberstr. 13,

Wilsdr. Ritter, Wittenauerstr. 38,

Dresden: August Stähli,

Chemnitz: J. L. Richter, Neue Dresden Strasse.

Worms Paul Dahne, Dörschnische Straße 10.

Originalspecien:

und den Wohnstätten der lebenden Familienrepräsentanten hin und her bewegen. Es ist daher wichtig, daß ihrem Ein- und Ausgang nichts im Wege steht, und deshalb ist es die erste Pflicht jedes Familienmitgliedes, welches das Grab an diesem Tage besucht, alle Hindererthe, die sich etwa im Laufe des Jahres dadurch angestellt haben, wegzuräumen. Das Opfer und die Gebete sollen natürlich den Schuh und die Hilfe der Schatten führen. Die Gräber werden mit Besen abgezogen, die aus Weidenzweigen verfertigt sind, auch hängt man an diesem Tage Weidenzweige über die Thüren und Frauen tragen solche kleine Zweige in ihren Haaren und zwar alles dieses aus dem Grunde, weil man der Welt die Kraft zuschreibt, Dämonen fortzutreiben bez. herauszubeföhren, je nachdem es die Gelegenheit verlangt. So überreicht man z. B. bei Hochzeiten dem Brautpaare Früchte auf Tellern, die aus Weidenholz gemacht sind. Doch bringt man an dem Totenseife nicht allein den Ahnen Qualitäten dar: man muß auch, um der Wohlfahrt der Verstorbenen willen, die Schatzgottheit der Stadt bei der Criftadt dabey zu gewinnen suchen, daß man ihr aus Fleischspeisen, Wein und "Papier-geld" bestehende Opfer darbringt. Mit einem eigenümlichen Gemische von Abenglaube und Materialismus folgen die Lebenden den Schatten der Verstorbenen im Geiste in den Hades und stellen sich sie an der Tafel stehend vor, wo sie sich an dem Genusse der ihnen geopferten Speisen erfreuen; doch sind die Schatten der Beliebigung von zahlreichen — Bettlern ausgelebt, welche die unsichtbaren Regionen heimsuchen. Um nun die Verstorbenen vor den Unzüglichkeiten dieser Armen zu schützen, bringt man auch diesen leckeren Opfer dar, die aus Papierkleidern, Kuchen und Papiergeleß bestehen. Nachdem man auf solche Weise für die unmittelbare und zukünftige Wohlfahrt der Schatten der Ahnen Sorge getragen hat, sehen sich die lebenden Anbeteter beim Grabe auf die Erde nieder und verzehren die Opferspeisen, aus denen die Verstorbenen, wie man annimmt, nur die nicht substantiellen Teile herausgenommen haben. Familien, deren Ahngnäher sich in großer Entfernung befinden, scheuen oftmaß nicht die Unlusten und den Zeitverlust, welchen eine Reise zu denselben verursacht, um die Opfer darzubringen; sind die Gräber aber zu weit von der zeitweiligen Wohnstätte entfernt, so verrichten die Angehörigen die Gebete und Opfer in ihrem eigenen Hause.

Der Tag vor diesem Totenfest ist ein Fasttag, und wird von den Chinesen das „Kalte-Fleisch-Tag“ genannt. Den Ursprung desselben führt man auf ein romantisches Ereigniss zurück. Um das Jahr 650 v. Chr. wurde der Landesherr des Staates Tsui aus seinem Reiche vertrieben und einer seiner Hörlinge, namens Tchi Tzschun, folgte ihm in die Verbannung. Da der Fürst eines Tages dem Verhungern nahe war, schaut sich Tchi Tzschun Fleisch von seinen Armen und Schenkeln und gab es dem Fürsten zu essen; hierdurch wurde dessen Leben gerettet und kurz Zeit darauf gelang es demselben, sein Fleisch wieder zu erwerben.

Wenn schon nun viele Anhänger des Fürsten Belohnungen und Ämter erhielten, vergaß man doch Thöi Tszyui gänzlich, worauf er sich in ein Kloster zurückzog und daß ein Gedicht verfaßte, welches „der Drache und die Schlange“ hieß. Durch dieses wurde die Aufmerksamkeit des Fürsten auf seinen getrennen Anhänger gezogen und er forderte ihn auf, wieder an seinem Hof zurückzukehren, doch lehnte Thöi dies ab. Der Fürst ließ darauf den Wald, in welchem das Kloster stand, in Brand, in der Hoffnung den Einsiedler herauszutreiben, doch daher zog den Tod vor: man fand die verkohlten Überreste seines Körpers innen aus dem Gehölze. Der Verlust eines so treuen Dieners schmerzte den Fürsten sehr und er erschien ein Gebot an sein Volk, daß es an einem Tage im Jahre sein Feuer anzünden sollte, um so das Andenken an das traurige Ereignis im Gedächtnisse der Bevölkerung noch zu erhalten. Ueber den Ursprung des Totensonntags verlautet nichts Bestimmtes, doch ist es seit ungaußer Zeit gesiezt worden. Es scheint, daß es ursprünglich ein Frühlingsfest gewesen ist, eine Ratsmahlung für welche der Name spricht: Tung Ning bedeutet nämlich „durchsichtige Klärheit“ — weil der Himmel anfangs April gewöhnlich schön blau und die Luft durchdringlich ist. Von Frühjahr macht das Gras schnell und bedeckt alles und würde auch bald die Gräber unerkenntlich machen, weshalb die Bevölkerung diesen Tag benutzt, die Ahnengräber in Ordnung zu bringen. Doch die Bedeutung, welche dieses Totensonntag beim Volle erlangt hat, beruht ganz nicht geringen Teil wohl darauf, daß mit der Feier des Festes eine allgemeine Zusammenkunft der Glieder einer Familie verbunden ist und dadurch das Band, welches diekelben vereinigt, von neuem festgestzt wird, ähnlich wie solches bei uns zur Weihnachtszeit oder zu Neujahre der Fall ist. (Ostaf. Lloyd.)

* Wie Derbyfahrer reisen. In Österreich-Ungarn und Deutschland genießen die edlen Vollblutpferde gegenüber den dünnen minorum gentium des Pferdegeschlechtes auf ihren Reisen nur den einen Vorteil, daß sie in eigenen Pferdewaggons mit Personen- oder Gepäck befördert werden und solcher Art auf eine ziemlich bequeme Weise von einem Rennplatz zum andern gelangen. Einer der bekanntesten Sportlizen und Pferdezüchter Frankreichs, Baron Alphonse Rothschild, ist aber vor einigen Tagen in dieser Hinsicht ein wenig weiter gegangen und hat einem seiner Derbyfahrer, welches sich von Paris nach Epsom begeben mußte, eine Reisebequemlichkeit verschafft, um die so mancher Sonnenatmosphäre liebende französische Vollbluthengst befreien darf. Baron Rothschild besitzt in seinem Rennstall u. a. zwei dreijährige Hengste, "Beaume" und "Le Nord", welche beide sowohl im französischen, wie auch im englischen Derby engagiert waren. Die Pferde absolvierten ihren Lehrlauf für die diesjährige Rennaison, respektive das Training, auf englischem Boden, in Newmarket, der hohen Trainingsstätte der Hengste. "Beaume" wurde dann im Frühjahr nachdem er

Statistik und Betriebswirtschaft

* Wenn auch kein Grund vorliegt, mit dem Verlaufe des biedermeierlichen Börsenverkehrs unzufrieden zu sein, so liegt ebenso wenig Anlaß dazu vor, denselben eine besonders gute Zeit zu erteilen. Die Schlüsseleigentümlichkeit, wie sie sich in den Bewegungen der Kurse darstellen, sind nicht tragfähig, aber die Tendenz war stärkere Schwankungen zu verhindern, als in den letzten Wochen. Das ist freilich zum großen Teile auf Rechnung des Umstandes zu sehen, daß die Zeit immer näher heranrückt, in welcher allgemein das Geschäft zusammenbrummt. Um so nötiger und allen Einschränkungen gegenüber empfindlicher werden dadurch aber die Vorzen selbst, da bei dem hohen Geschäft ihres ein verhältnismäßig geringes Übergewicht von Angebot und Nachfrage därfte. Bewegungen in den Kurzen hervorrufen. Man erkennt leichtig, daß die diesjährige saison vorstorte sich durch besonders hochgradige Geschäftsschwäche auszeichnen werde, indem auch das Bruttospiel der Not mehr gescheitert, als beim eigenen Triebe, eine gehörige Zurückhaltung beobachtet, also in anderen Jahren.

und eine neue hohe Stufe der Tendenz bilden, welche nun auf sich selbst hinaus die Kraft zu weiterer Entwicklung schöpft. An- gesichts der absolut friedliches Tage war diese Annahme gewiß so wohl berechtigt, wie alle spätesten Motivierungen es zu sein pflegten. Inzwischen hatte man einen Umfang übersehen. Seither waren die einen losen Charakter tragende Wertan- und Industriepapiere vorzugsweise für den ganzen Markt, dadurch hatte dieselbe gegenüber äußeren Einflüssen eine gewisse Unempfindlichkeit und Selbständigkeit gewonnen. Mit der inzwischen eingetretenen Wendung in der Konjunktur trat auch hier eine Veränderung ein. Die Börse wandte ihre Aufmerksamkeit wieder mehr fremden Werten und anderen Werten zu, welche einen internationalen Markt haben, dadurch gerieten die deutschen Börsen wieder in eine größere Abhängigkeit von dem Auslande, und wenn man in der Vorwoche hauptsächlich von der auf demselben herrschenden günstigen Tendenz beeinflußt war, so folgte man nunmehr auch der am Pariser Börsen eingetretener wärmterer Haltung, welche dort durch gleichzeitige Prolongationsgeschenke bei der Ultimotilisation hervorgerufen war. Gleichzeitig fanden auch unangenehme Strahlionen der in der letzten Zeit ergiebigen Gewinne statt und die Kontinentale erzielten ebenfalls wieder auf dem Blatt und veränderte die Situation für ihre Zwecke auszubauen. Sie motivierte ihre Verbünde mit den Bündnissen und Abschlüssen, welchen zufolge die eingetretene Nachfrage die Ertragsansichten verschoben hätte, unter diesen Einflüssen verfehlte die Börse in den ersten Tagen des heute zu Ende gehenden Woche in gleicher gebrüderter Stimme.

Als aber in Paris die Liquidationsbörse überwunden waren und gleichzeitig dort sowie in London die Tendenz einen neuen Impuls erhielt durch den eblischen Abschluß der fast zur Erscheinung gewordenen ägyptischen Konkurrenzangelegenheit, als ferner die Befragte bereits der Wirkung der Nachstöße sich als übertrieben herausstellte, da erkannte die Börse auf neu wieder auf und die Haltung konnte sich wesentlich verstärken, ohne daß indeß das Gescheh ein lebhafteres Tempo angenommen hätte. Freilich war diese Befahrung nicht von langer Dauer, am Donnerstag befürchtete wieder allerlei Nachrichten recht empfindlich auf die Stimmung, so wurde der kleine Abschluß, welches den Reichstag beim Heilen betroffen hatte, der erneute Rückgang der Wertannotis in Glasgow, Befürchtungen vor einem Zusammenschluß von Russen und Serben, wobei serbische Truppen beteiligt waren, weitere Vorsichtshandlungen russischer Truppenkörper an die Osthäfen und das Gerücht von einer bevorstehenden oder in Aussicht genommenen Befreiung russischer Bonds und Coupons als Weise für eine übermalige Erwartung angeführt.

Für einen Tag, war daß eine recht reichhaltige Blätterlese, in-

besien war das Vieh doch nicht viel und es fühlte sich bald heraus, daß von allen nur zwei Tiere Aufschluß auf empfahrene Beutung hatten, die Glasgetreide-Warnanzeige und die fernab-nachbarlichen Viehbestandsfähigkeiten an der seitlichen Grenze, aber auch diese waren nicht gerichtet, die Wölfe dauernd auf Berin-
sichten und gegen Schluß der Woche hatte sie ihre letzte Grund-
zimmung wieder heraufgezogen.

Ob dieselbe freilich auch für die Zukunft maßgebend bleiben wird, ist eine eifere Frage. Die Optimisten sind sehr geneigt, sie mit einem unzweckmässigen „Ja“ zu beantworten, sie stützen sich dabei auf die Erstaufsätze und auf die Behauptung, die Industriewerte seien auf einem solchen Tiefpunkte angekommen, daß ein weiterer Rückgang kaum denbar sei, es diene sich darum nur noch über die Ramm zur Bewegung, auch hofft man, daß die deutschen Eisenbahnen angesichts des jetzt und fort wachsenden Bedarfs sich in nicht zu lerner Zeit günstig sehen würden, der Überbau zu verstärken und Großschiffen anzupassen, dadurch aber würde unsere Eisenindustrie einen neuen kräftigen Impuls erhalten. Das ist aber alles Szenariomüll, welche die Spekulation allerdings am liebsten vermitteilt. Darin aber, daß man bereits so weit herabgekommen wäre, daß ein weiterer Rückgang ausgeschlossen erscheint, dürfte man sich irren; denn wenn die Verhältnisse sich auch noch etwas ungünstiger gehalten hätten, so fände sie dennoch noch lange nicht gerade jahrelang, hätte man am Ende der früheren Jahre in unsere Zeit stürzen können, so wäre man die heutige wirtschaftliche Lage Deutschlands als eine eminent gläubige bezeichnet haben. Was die Ente betrifft, so scheint es, daß die Aussichten, welche dieselbe eröffnet, bereits von der Spekulation abkomponiert, daß der noch auf dem Horne befindende Heftstich bereit verpackt ist. Es möch nun erst der Ausfall der Ente und sein Einfluß auf das wirtschaftliche Leben abgewartet werden; hierzu scheint man auch entschlossen zu sein, denn wenn auch diese Einschätzungen, die ja schon zu „Wahnsinn“ sich verdichtet haben, noch die Grundlage der vertrauensvollen Erwartung bilden, so müsste sie doch nicht mehr impulsiv.

ein Anziehen der Goldbewegung und starker Goldabfluss aus der Bank geschoben; diese Wahrnehmung trug ebenfalls dazu bei, der Haushaltsumwandlung einen Dämpfer aufzutragen und mindestens zur Haushaltshaltung zu mahnen, wenn man auch gewohnt ist, daß infolge der Verdrängung des Industriezinses stärkere Anstrengungen am Geldmarkt gefordert werden. Insofern trägt die Lage etwas schwere Tage als in anderen Jahren.

Was die Industrie betrifft, so erneutet die Goldbewegung in den Vereinigten Staaten die schwersten Verheißungen, namentlich hinsichtlich der Textilbranche. Wenn man alle Spannungen zusammenfaßt, welche das wirtschaftliche und politische Leben in Amerika seit jener geruhsamen Zeit zu Tage fördert, so muß man recht ernstlich davon zweifeln, daß die Preise gegen die extremen Schutzzoll- bzw. Prohibitionmauergrenzen, welche sich in Vorbereitung befinden, irgend einen Erfolg haben werden. Man gewinnt vielleicht den Eindruck, als ob es sich hier nicht um ad hoc ergreifende vereinzelle Maßnahmen, sondern um solche handle, die zu einem wohl bedachten, geschloßenen System gehören, von welchen jede einzelne das Glied einer Kette, ein Stück der sichtbarhaften künstlichen Raupe ist, mit welcher der Panamerikawidersatz die westliche Hemisphäre von der alten Welt absperren will. Diesem Zweck dienen auch die Verschläge hinsichtlich der Remonetarisierung des Silbers; man darf annehmen, daß auch die Ansicht, eine autonome Währung zu bilden, nicht überzeugend für die amerikanischen Politiker haben würde, denn dieselbe würde die Wirkungen der Mac Kinley'schen Tariffbill nur noch bedeutsam verschärfen, den Export erleichtern und den Import erschweren und das alles in einem Grade, der sogar Republikanerwogen unterfragen mögen könnte. Welche Wirkung die Aussichtnahme solcher ökonomischer Absperrungspläne auf die deutsche Industrie ausüben und wie dieselbe ablaufen und auf die Maschinen- und Wollindustrie übertragen müßte, ist leicht zu übersehen und führt uns recht deutlich die Notwendigkeit der Errichtung neuer eigener Absperrgebiete, der Erringerung und Entwicklung von Kolonien vor Augen.

Was momentan noch günstig auf die Entwicklung des öffentlichen

verdechs werden kann, sind die Konventionen, durch welche größere Kapitalverschiebungen bewirkt werden, und die in Vorbereitung befähigten großen Transaktionen, welche die leitenden Finanzmächte in das Interesse der Haushalte ziehen, ob sie mächtig genug sind, in dieser Richtung zu wirken, auf die Zukunft leihen.

— Nach einer Zusammenstellung der seit dem Herbst 1898 emittierten russischen Konversionsscheinen beläuft sich der Gesamtbetrag auf 775 Millionen Rubel, nominal 680 866 818 Rubel. Renteintrag und das Interessendienst ist pro Jahr 52 827 112 Rubel Gold. Der Fonds der neuen 4% Kredite ist zur Tilgung von zehn älteren 5% Kredite bestimmt worden, der Hauptgegenstand, welchen die russische Finanzverwaltung erzielt hat, liegt in der verlängerten Tilgungsdauer. In der Bezeichnung werden nach Berechnung der „Welt“ jährlich 2,4 Millionen Rubel erhaben, basieren hat sich die Schätzarbeit

von 681,5 Millionen auf 775,5 Millionen, also um 94
Millionen Kubef. vermehrt.

— Zur Ausdehnung bringt der „Reichsanzeiger“ nachstehende Angaben. Mit dem Aufschwung auf Steuererzielung wurden in der Zeit vom 1. August 1889 bis 31. Mai 1890 eine unvorstellbare Ausfuhr gebracht 312 258 017 kg Rohzucker (Vorj. 265 232 656), 156 158 245 kg Drotzucker (110 256 538), 549 564 kg lauflicher harter Zucker (13 826 997); zur Aufnahme in eine Körberiege 841 200 568 kg Rohzucker (187 991 601), 118 382 kg Drotzucker (20 773 824), 2 728 050 kg lauflicher harter Zucker (2 025 970); gegen Erfüllung der Vergütung in den freien Berthe zu zufrieden wurden 42 060 206 kg Rohzucker (20 910 785), 559 817 kg Drotzucker (813 193), 1 413 325 kg lauflicher harter Zucker (881 218).

— Im Monat Mai wurden bei 139 Amtsgerichten von 66 Urhebern 6248 Muster zur Eintragung in das Wusterbücher eingemeldet. Hierbei ist Sachsen beteiligt mit 29 Amtsgerichten und 98 Antragstellern. Gegen den Monatesschluß nahmen die Gerichte um 4, die Urheber um 26, die Muster um 1228 zu. Gegen den gleichen Monat des Vorjahrs ist die Aufnahme um 18 Amtsgerichte, 73 Urheber und 124 Muster abgesunken; seit Erfüllung des Wusterregelbuchs wurden

— In einer in Böhlitz abgehaltenen Sitzung des Sen-

alsvereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanalbefahrt wurde der seitlerige erste Vizepräsident Regierungsrat Weinhold-Berlin zum zweiten Vizepräsidenten, der seitlerige zweite Vizepräsident Berger-Witten zum ersten Vizepräsidenten ernannt. Der Vorsteher Dr. Professor Schlichting teilte aus, daß am 28. d. XII. in Wandsbek der internationale Damm- und Wasserstraßenkongress unter dem Prostatorat des Prinzen von Wales stattfindet. Als Präsident fungiert Herr Beach und Lord Balfour, außerdem sind 40 Vizepräsidenten in Aussicht genommen, davon 58 aus England, 7 aus dem Auslande, davon 2 aus Deutschland und zwar Professor Schlichting (zweiter Vorsitzender der Kommission für die Damm- und Wasserstraßen) und Oberbaudirektor Franzis-Greven. Der Kongress wird sich hauptsächlich mit folgenden Fragen beschäftigen: 1) wie die Verbesserung der inlandischen Dammfahrt zu fördern ist; 2) wie die Aufmerksamkeit der Kunden auf den wirtschaftlichen Wert der Wasserstraßen zu lenken ist; 3) wird er sich mit Beurteilung der technischen Bedingungen für die Anlagen von Kanalbohrwerken beschäftigen; 4) der Bericht der internationalen Kommission für die Damm- und Wasserstraßenbaukunst einzugehendem und 5) erfordern, welche Schritte bezüglich der Verbesserung der Kanalstraßenfahrtmöglichkeit zu unternehmen sind. Der deutsche Centralverein wird möglichst 10 Delegierte zu dem Kongress entsenden, dem Vorstand werden dazu 1800 R. zur Verfügung gestellt. Der deutsche Centralverein wird auf dem Kongress die Einführung einer permanenten Kongresskommission beantragen, in die Sitzung schloß sich ein gemeinschaftlicher Abendstisch an.

— Die österreichisch-ungarischen Goldmünzen sind angenehmen
werden, überlänglicher und ungewöhnlicher Gestalt, welche
man zwar gießt, aber doch nur gewöhnliche Brunnenschärfe
im halben Weite des Gußmutter-Hobelsatzes ist, zum Ende von
5 Kr. zu verzögern, dichter werden 5 bis 8 Kr. per 100 Fls.
haben.

— Der Aufsichtsrat der Altenburg-Weißer-Bahn beschloß die Verteilung einer Dividende von $8\frac{1}{2}\%$ auf die Aktionärsanteile und von $7\frac{1}{2}\%$ auf die Prioritätsaktien vorgenommen.

— Nach Melbungen englischer Blätter ist das Kostentum, welches die Konvertierung der 5% privilegierten und der 5% ägyptischen Malche übernommen hat, die Debütung stellt worden, Aspien an dem Gewinn teil nehmen zu lassen, heißt derselbe eine genüge überzeugt. Der-Cours, zu welchem die neuen 5½% privilegierten Obligationen den Ver-
gängen der alten 5% anzubieten sind, wird auf 91—91½% an-
steigen.

Im Angekündigten der heutigen Nummer veröffentlichten wir die Einladung zur Subskription auf 15 000 000 M. % (Brutto) Pfandbriefe der Preußischen Renten- und Baudenkmalefondskasse Aktiengesellschaft vom Jahre 1889. Zur Subskription bestimmte Betrag bildet einen Teil der 4% Pfandbriefanleihe von 1889, die diese soll den Betrag derselben Dorseitengeschäfte erzielen, welche bis zum Ende des Jahres 1891 abgeschlossen und als Bedarf für die Pfandbriefe bestimmt werden. Der Subskriptionsdauer ist auf 96 % gesetzt und es werden am diesigen Tage um 10. und 11. d. R. Rechnungen bei der Filiale der Leipziger Bank eingegangenommen. Näheres über die Subskriptionsbedingungen enthält die bezügliche Veröffentlichung, auch welche wir verweisen. Die Gesellschaft gewährt zweckbedarfte Darlehen mindestens innerhalb des deutschen Reiches nur auf solche Grundstücke und Eigentumtheile, welche einen beweisbaren und freien Utritt liefern. Für praktische Auslösung von Kapital und Rendite der Pfandbriefe hatsetzt außer der kapitalischen Unterlage das gesamte Vermögen der Gesellschaft, insbesondere das Grundkapital und der Aktivvermögensbestand. Sämtliche Pfandbriefe der Gesellschaft tragen eine Bescheinigung des Regierungskommissars, doch sie unterliegen der Verordnung des Staates in betreff des zulässigen Gesamtbetrages der zu emittierenden Pfandbriefe ausgesetzt sind, sowie eine solche des Bestands, nach der die Pfandbriefe die vorgeschriebene Sicherheit in Qu-

Schiffsschäden. Angekommen sind: am 4. Juni der Postkutter "Gothia" der Hamb.-amerik. P. A., von Hamburg kommend, in St. Thomas; am 5. Juni der Unionkutter "Mexican", aus der Auswärtsfahrt, in Capetown; den Unionkutter "Bubias", auf der Heimreise, in Southampton; den Postkutter "Wiesbaden" der Hamb.-amerik. P. A., von Hamburg kommend, in New-York. — Es passierten: am 4. Juni der Gaffelkutter "Bembridge Castle", auf der Auswärtsfahrt, die kanarischen Inseln; der Gaffelkutter "Rostlin Castle", auf der Heimreise, Madeira; am 5. Juni der Schraubbordkutter "Augusta Victoria" und der Postkutter "Australis" der Hamb.-amerik. P. A., von New-York kommend, Scilly; am 6. Juni der Postkutter "Sabaria" der Hamb.-amerik. P. A., von New-York kommend, St. Thomas. — Abgegangen sind: am 4. Juni der Gaffelkutter "Corth Castle" und "Loyndon Castle", u. J. der Heimreise, von Capetown; der Gaffelkutter "Dunmord Castle", auf der Rückreise von London.

Bäder und Heisen.

Kinderheilanstalt auf Tolt. Das in der Nähe des
amnabades südlich von Weierland neuerrichtete Gebäude ist
so auf die innere Einrichtung vollständig dargestellt und soll
die technische Ausführung vollkommen klarer erscheinen. Eine
große Anzahl von Abbildungen zeigt die

3. Juli nach feierlicher Einweihung seiner Bestimmung übergeben werden. Der mit einer Anzahlstafel versehene architektonisch hervorragend thüne und in wuchtigster Sorgfalt ausgeführte Neubau wird von großen Garten- und Spielplätzen umgeben. Das gesamte Areal der Anstalt umfasst nun Flächenhöhe von 1 ha, ein Gebiet der Gemeinde Westerland. Als unverzichtbares Mitglied in der Verwaltung istgetreten der Direktor- und 1. Vobearzt Dr. med. Wegeler, der im Verein mit dem Landshärt- und Vobearzt Dr. med. Koslas die ärztliche Leitung der Anstalt innehaben wird; im Antrage gründeten noch der Verwaltung an: der Gerbabschaffter Mr. Hollenbeck als Vorsitzender, Pastor Gleich als stellv. Vorsitzender, Pastor Garthaus als Schriftführer und Kaufmann Broderich als Schatzmeister. Die Zahl der von der Einwohnerzahl in

der Spätgeborenen. Wie ganz der von der Waisenhausaufnahme im
Forsdung der Kinderheilförs. in Weferland überlassenen
Schwestern ist in diesem Jahre auf drei vermehrt worden.
Dienstlich die Anmeldeungen zur Aufnahme in die Anstalt erfreu-
licher Weise zahlreich eingelaufen, so ist bei der durch den Neubau
erreichten erheblichen Vergroßerung aller Einrichtungen noch für
eine weitere Zahl bedürftiger Kinder die Aufnahme empfeh-
licht. Der Kinder aus weniger bemittelten Elternen sind für die
Vorperiode eine größere Anzahl halber, eventl. auch geringer
freigestellt vorzusehen. Die Vermallung der Kinderheilförs. hat
zunächst auch die Bereitstellung des Rechte eines jüchtigen Ver-
trags an mehrerer Stelle nachzuholen.

Subskription

Nom. 15 000 000 Reichsmark 3½ prozentiger (Central-) Pfandbriefe

vom Jahre 1889

emittiert von der

Preussischen Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft

auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Der zur Subskription bestimmte Betrag bildet einen Teil der 3½ prozentigen Central-Pfandbriefsanleihe vom Jahre 1889, welche die **Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft** auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 21. März 1870 (Befehlsmeldung von 1870 S. 233 fgg.) emittiert. Die Anleihe soll den Betrag derjenigen Darlehen geschäfte erreichen, welche bis zum Ende des Jahres 1891 abgeschlossen und als Dedung für die Pfandbriefe bestimmt werden.

Die von ihr auszugebenden 3½ prozentigen Pfandbriefe vom Jahre 1889 werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu **5000, 3000, 1000, 500, 300, 100 Mark** ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unentzündbar und werden mit 3½ Prozent fürs Jahr bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwert im Wege der Verlotung getilgt. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft jährlich wenigstens 1½ Prozent des Nominalbetrages der Anleihe nebst den aus den eingelösten Pfandbriefen erzielten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1893 ab gerechnet, vollendet sein muß.

Im Monat März jeden Jahres, und zwar **zuerst 1893**, geschieht die Auslösung der zu tilgenden Beträge, worauf **nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern** die Rückzahlung der verlosten Pfandbriefe am folgenden 1. Oktober regelmäßig bewirkt wird.

Die Bindcoupons werden in halbjährlichen Terminen am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres nach Wahl der Inhaber in **Berlin** außer bei der Kasse der **Preussischen Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft**, bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft** und bei dem **Banckhaus S. Bleichröder**; in **Frankfurt a. M.** bei dem **Banckhaus M. A. von Rothschild & Söhne**; in **Köln** bei dem **Banckhaus Sal. Oppenheim jun. & Co.** und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

Der Betrag Nom. 15 000 000 Reichsmark wird

in Berlin bei der Preussischen Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft,
bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,

bei Herrn S. Bleichröder,

in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,

in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.

zur öffentlichen Subskription unter nachstehenden Bedingungen aufgelegt:

1) Die Subskription findet gleichzeitig bei den vorgenannten Stellen

am Dienstag, den 10. Juni, und Mittwoch, den 11. Juni 1890.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, an letzterem Tage bis 3 Uhr nachmittags auf Grund des zu diesem Prospektus gehörigen Anmeldeungs-Formulars, welches auch von den vor-nennten Stellen bezogen werden kann, statt. Einer jeden Anmeldestelle ist die Befugnis vorbehalten, die Subskription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraums zu schließen und nach ihrem Erwerben die Höhe jedes einzelnen Beitrages der Beteiligung zu bestimmen.

2) Der **Subskriptionspreis** ist festgelegt auf **96** Prozent, zahlbar in Reichsmünze. Bei der Abnahme sind die Stückzinsen vom 1. April 1890 bis zum Tage der Abnahme zu zuzahlen.

3) Bei der Subskription muß eine Rantion von fünf Prozent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in bar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachtet.

4) Die Beteiligung wird so bald wie möglich nach Schluß der Subskription erfolgen. Im Falle die Beteiligung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschießende Rantion unverzüglich zurückgegeben.

5) Die Abnahme der zugewiesenen Stücke fällt vom 16. Juni d. J. ab gegen Zahlung des Preises (2) geleistet. Der Subskribent ist jedoch verpflichtet:

Ein Fünftel der Stücke spätestens bis einschließlich **26. Juni 1890**,

Zwei Fünftel * * * * * **15. Juli 1890**,

Zwei Fünftel * * * * * **15. August 1890**

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf die zugewiesenen Stücke hinterlegte Rantion verrechnet, resp. zurückgegeben. Für zugewiesene Beiträge unter 12 000 Reichsmark Nom. ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche spätestens bis einschließlich **26. Juni 1890** ungetrennt zu regulieren.

Berlin, im Juni 1890.

Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft.

Dr. Rüdorff.

Bossart.

Klingemann.

Wir sind beauftragt, Zeichnungen hierauf **kostenfrei** entgegenzunehmen.

Filiale der Leipziger Bank.

1743

"Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald."

Dresdner Bank.

Dresden.

Kapital 60 Millionen Mark.

Berlin.

Unsere

Depositen-Kasse

vergütet bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen Depositenbuch:

bei täglicher Verfügung	2 0 / 0		p. a.
„ 1 monatlicher Kündigung	2 1 / 4 0 / 0		
„ 3monatlicher „	2 1 / 2 0 / 0		
„ 6monatlicher „	3 0 / 0		

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Chekformulare können an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Dresdner Bank.

Die Sächsische Bank zu Dresden

Akkreditiv bei ihrer Hauptstelle in Dresden

Wertpapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung

(Offene Depositen)

unter den im Regulativ festgesetzten Bedingungen; sie befagt viernach die Abtrennung und Eingliederung der Sintkompagnie und Wertpapierbehälter, die Kontrolle über Verlosung und das Aufstellen verschiedener und rückzahlbarer Papiere, den Verzug neuer Compagnies oder definitiver Güter, die Verfolgung weiterer Eingliederungen und Ausgliederung von Wertpapieren nach vorher eingeholten Aufträge und Einzahlung der erforderlichen Geldbeträge, die Entgegennahme von Hypothekarzertifikaten;

ferner: den An- und Verkauf von Wertpapieren, so wie alle mit der Anlage und Verwertung von Kapitalien verbundenen Manipulationen.

Das Regulativ, sowie die zu der Deposition erforderlichen Formulare können bei der Sächsischen Bank und deren Filialen in Leipzig, Chemnitz, Bitterfeld, Wettin, Reichenbach i. V., Annaberg, Stauden und Zwönitz unentzündbar bezogen werden, auch sind die Filialen bereit, preislich den Antragstellern und der Bank das Erfordernis zu vermittelns.

224

Sächsische Bank zu Dresden.

Die Direktion.

Für die Bekanntmachung verantwortlich: Julius Otto Band, Professor der Historischen und Kunstdenkmalpflege.

Junge Bernhardiner,

vasser, mit Stammhaus, Alten aus der Schweiz, sind zu verkaufen: Weißer Hirsch, Villa Lösch, Alsterstraße 1669

Römer-Wein, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 199

Zwette Beilage zu N° 129 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 7. Juni 1890, abends.

Dresdner Börse, 7. Juni 1890.

